

| | |
|---------------------|---|
| Zeitschrift: | Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires |
| Herausgeber: | Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte |
| Band: | 64 (1922) |
| Heft: | 12 |
| Rubrik: | Verschiedenes |

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Verschiedenes.

Ferienkurs für praktische Tierärzte.

Nachdem schon in früheren Jahren an unsren Fakultäten Zürich und Bern vereinzelte Kurse von kürzerer Dauer für Praktiker stattgefunden hatten, die warm begrüsst und meist gut besucht wurden, veranstaltete die zürcherische Lehranstalt auf Veranlassung der schweizerischen tierärztlichen Gesellschaft, die von ihren Sektionen Zürich, Thurgau und St. Gallen (d. Ref.) unterstützt wurde, erstmals einen längern, nämlich viertägigen Ferienkurs vom 11.—14. Oktober d. J. mit Vorträgen und Demonstrationen. Er wurde von 24 Tierärzten aus den Kantonen Zürich, Luzern, Bern, Schwyz, St. Gallen und Appenzell A.-Rh. besucht und war in seiner Anlage und Durchführung so mustergültig und von so gutem Erfolg begleitet, dass es sich rechtfertigt, hier kurz auf ihn zurückzukommen.

Als Lektoren wirkten der Reihe nach die Herren Prof. Frei, Dr. Pfister, Schlachthofverwalter, städtischer Tierarzt Schwarz, Prof. Bürgi, Prof. Zschokke und Prof. Ehrhardt. Nachdem der Dekan der Fakultät, Herr Prof. Dr. Zietzschmann, die wissensdurstigen Kollegen Mittwoch den 11. Oktober, morgens 10 Uhr, im Hörsaal der Anatomie warm begrüsst und auf den Wert, die Ziele und den Nutzen solcher Kurse für den in der Praxis und im Amt stehenden Tierarzt hingewiesen hatte, ergriff Prof. Frei das Wort, um sein Auditorium in luzider Form in das Wesen der Serotherapie und bakteriologischen Diagnostik einzuführen. Ausgehend von der Charakteristik der Infektionskrankheiten, die neben allgemeinen Symptomen, wie Fieber, Muskel-schmerzen, Abgeschlagenheit, Appetitlosigkeit usw. noch besondere Symptome aufweisen, wie sie in der Spezifität der Infektion begründet sind, leitet der Lektor auf das Wesen der Immunität über, wobei die Durchseuchungimmunität der künstlichen Immunisierung gegenübergestellt wird. Die erstere besteht in Steigerung eines bereits im Körper vorhandenen Zustandes, nämlich der natürlichen Widerstandskraft gegenüber einer Krankheit und sie äussert sich als Individual- und Lokalresistenz. Der Mechanismus der Immunität, also das Wesen der Widerstandskraft, liegt einerseits in der Körperflüssigkeit = humorale Resistenz, anderseits in den Zellen und Geweben: Cellularresistenz begründet. Die humorale Resistenz führt bei der Durchseuchung zu einer Steigerung des Antikörpergehaltes im Körper (humorale Immunität), der gegen die Toxine der Erreger wirkt, seien diese nun bakterieller oder tierischer Natur oder aber pflanzliche Toxine. (Antitoxine, Bakteriolysine, Tropine, Opsonine, Antifermente.) Im Gegensatz

hiezu steht die Steigerung der Leukozytose und Phagozytose bei der cellulären Immunität.

Die künstlich erworbene Immunität, wie sie heute in der Serumtherapie und Serumprophylaxis erstrebt wird, ist teils eine aktive und teils eine passive Immunität. Wie die auf natürlichem Wege, also infolge Durchseuchung erlangte Immunität, ist sowohl die aktive wie passive Immunität entweder antibakteriell und in diesem Falle spezifisch oder nicht spezifisch, oder dann antitoxisch. Stets strebt die künstliche aktive Immunität eine Ausschaltung der Menge und Virulenz des Erregers an, teils aber auch eine Steigerung der normalen Abwehrkräfte, wobei die Bestimmung der Zeit der Anwendung und der Dosis der Impfstoffe Sache des Experimentes und der Erfahrung ist. Die aktive Immunität wird da erstrebt, wo eine unmittelbare Gefahr nicht droht. (Rotlauf, Rauschbrand und Milzbrand.) Man verwendet entweder virulente Erreger allein oder mit Serum (Simultanimpfung), wobei natürlich diese Immunisierung nicht für therapeutische Zwecke und nicht bei Vorhandensein einer andern Krankheit, z. B. Schweinepest, angewendet wird. Oder aber es werden durch Hitze oder Tierpassage abgeschwächte, ferner abgetötete Erreger, wie bei Abortus, verwendet, eventuell auch an einem der Resorption ungünstigen Ort (z. B. am Schweif). Die passive Immunisierung operiert mit den Antikörpern des Serums. Sie ist angezeigt in der Not, wenn die Tiere schon erkrankt sind oder dies in den nächsten Tagen zu erwarten ist (Tetanus, Staupe, Druse usw.). Die Wirkung hält nicht länger als einige Wochen an. Ein instruktives Schema erläuterte die Immunitätsgrösse, Verlauf und Dauer der aktiven und passiven Immunität.

Nach diesen grundlegenden Begriffen verbreitete sich der Lektor noch über das Wesen und die Erscheinungen der Anaphylaxie, der Serumkrankheit, ferner der Präzipitation und Agglutination, um dann der Treffsicherheit der bakteriologischen Diagnose hauptsächlich des Milzbrandes, mit Bezug auf die klinische und pathologisch-anatomische Feststellung weitere Ausführungen zu widmen. Zum Schlusse wurde noch ein kurzer Exkurs ins Gebiet der bakteriologischen Fleischuntersuchung unternommen und den Fleischschau-Praktikern empfohlen, in zweifelhaften Fällen geeignete Präparate ins vet.-pathologische Laboratorium zu senden und zwar: 1. ein 10 cm^3 grosser Würfel eines Vorder- und Hinterschenkelmuskels; 2. ein kompletter Muskel mit Sehne; 3. Fleischlymphdrüse aus einem Viertel; 4. ein Stück Leber, Niere, Milz und krankes Organ; 5. ein Röhrenknochen.

Dies war die erste wohlgelungene Lektion, ein guter Auftakt für die kommenden Darbietungen und Instruktionen.

Der folgende Tag sah uns im städtischen Schlachthause, allwo uns einführend dessen Leiter, Dr. Pfister, einen interessanten ver-

verwaltungsrechtlichen Exkurs in die geschichtliche Entwicklung der kommunalen Fleischbeschau in der Stadt Zürich bot. Vor unsren Augen entwickelte sich die äussere und innere Organisation dieser wichtigen hygienischen Domäne aus Zeiten, als in der sog. Altstadt das Gemeindeschlachthaus noch bestand und in den umliegenden, heute dem modernen Gross-Zürich einverleibten Gemeinden noch Privatschlachtbetriebe existierten, über die dann bei der Stadtverschmelzung der sog. Schlachthofzwang verhängt wurde. Wer die grundlegenden Arbeiten wie der Ref. aus eigener Erfahrung kennt, die zur erfolgreichen Anwendung dieser in der eidgenössischen Verordnung betr. das Schlachten, die Fleischbeschau usw. vorgesehenen, aber nur skizzenhaft angedeuteten sanitärischen Vorschriften nötig sind, der hätte gerne über diesen Punkt eingehenderen Aufschluss erhalten. Denn der Schlachthofzwang, der in seiner Auswirkung einen starken Eingriff in die privatrechtlichen Verhältnisse der betroffenen Metzger darstellt, wie wir dies auch in St. Gallen erfahren haben, ist eine Massregel öffentlich-rechtlicher Natur, die ihre Begründung im sanitätspolizeilichen Interesse der Allgemeinheit findet. Von diesem Gesichtspunkte aus ist er gerechtfertigt, von der Legislative sanktioniert und durch verwaltungsrechtliche und gerichtliche Entscheide als zu Recht bestehend anerkannt worden. Denn ohne Schlachthofzwang ist in einem einigermassen dichtbevölkerten Gemeindewesen eine rationelle Fleischbeschau nicht möglich.

Als Stadttierarzt steht Dr. Pfister heute die Aufsicht über die gesamte Fleischbeschau auf dem Gebiete der Stadt Zürich zu und es sind ihm zur Ausübung der stationären und ambulatorischen Fleischbeschau elf Tierärzte beigegeben, die sich gegenseitig zu vertreten haben.

Anschliessend wurde unter Leitung von Kollege Schwarz, Lektor für praktische Fleischschau an der Zürcher Fakultät, ein Rundgang durch die imposante Schlachthofanlage unternommen, wobei er einlässlich auf die betriebstechnischen und sanitärischen Verhältnisse aufmerksam machte. Instruktiv erläuterte er, wie es dort möglich sei, in der im vollen Betrieb stehenden Schlachthalle für Grossvieh Seuchenschlachtungen, wie es das kantonale Veterinäramt verlangt, vorzunehmen, ohne dass je Verschleppungen der Seuche vorgekommen seien. Man muss diese Darlegungen gehört haben, um mit Hochachtung der bis ins kleinste Detail gehenden, scharf überlegenden Eruierung von Verschleppungsmöglichkeiten und vorbeugenden Massnahmen zu gedenken. Bei den Seuchen-Schlachtungen sich anschliessenden Desinfektion wird vor allem der exakten mechanischen Reinigung mit Recht der grösste Wert beigemessen. Diese Auffassung wird durch die Erfahrung bestätigt, indem trotz Anwendung eines sehr schwachen Desinfektionsmittels, nämlich des heute sonst für solche Zwecke nicht mehr ge-

bräuchlichen Zinkvitriol, keine Verschleppungen des ungemein flüchtigen Ansteckungsstoffes erfolgten. Möchten doch unsere amtlichen Tierärzte solche Tatsachen endlich in der Seuchenpraxis in die Tat umsetzen, es kämen entschieden weniger Reinfektionen vor und die Kosten der Seuchentilgung würden wesentlich reduziert.

Fleischschautechnisch führte der Lektor eine ad hoc zusammengestellte Sammlung von frischen Präparaten vor, wie sie die tägliche Praxis im Schlachthof zeitigt und erläuterte sie in ungemein praktischer Art, wobei er das wissenschaftliche Relief nicht vergass. Scheinbare Kleinigkeiten, die von den Fleischschauern leicht vergessen werden und doch für das Ergebnis und Ansehen der Fleischschau so bedeutungsvoll sind, wie Eröffnen des Herzbeutels bei Kälbern zur Eruierung von Finnen, Kontrolle der Lungen bei Schweinen (Brühlungen), Freilegen der Nasenscheidewand bei Pferden (Rotz), gewissenhaftes Freilegen der Lungen-, Mediastinal- und retropharyngealen Drüsen beim Rind wegen Tuberkulose usw. wurde gebührende Aufmerksamkeit geschenkt.

Die Beurteilung der Organe und des Fleisches bei der heute so häufig vorkommenden Schweinepest und Rotlauf, ferner bei parasitären Erkrankungen, wie Distomen, Echinokken usw., bei den verschiedenen Tuberkuloseformen, der Polyarthritis der Kälber usw. und das bezügliche Vorgehen gegenüber dem Metzgen fand einlässliche Besprechung und Würdigung. Interessant war für den Ref. besonders der Standpunkt des Lektors in der Frage der Beurteilung von finnigen Kälbern. Schwarz verweist jedes Kalb, bei dem nur eine lebende Finne gefunden wird, auf die Freibank und beweist die Richtigkeit seines Vorgehens mit biologischen Daten. Bezuglich der vielumstrittenen Fleckniere der Kälber steht er auf dem Standpunkte, dass es sich hier bei dieser Organveränderung um einen abgelaufenen infektiösen Prozess handelt. Alles in allem: Wohl jeder Teilnehmer war von der Fülle des Gebotenen befriedigt, die von reicher, jahrzehntelanger praktischer Erfahrung getragen und mit kritischem Blick und Wissenschaftlichkeit gepaart den Hörern viel Anregung und Lehrreiches bot. Ein solches Repetitorium der praktischen Fleischbeschau würde wahrhaftig dem Grossteil der tierärztlichen Fleischschauer wohl tun, und das Ansehen dieser wichtigen Disziplin unseres Standes stände entschieden vielerorts höher!

Der dritte Tag vereinigte uns wieder im Tierspital, wo uns Prof. Bürgi im Präpariersaal der Anatomie vorerst an Hand von anatomischen Präparaten und am Kadaver ein vorzügliches Propädeutikum der Operations- und Verbandslehre (Nähte) bot. Sehr instruktiv erläuterte unser Chirurg die moderne operative Behandlung des Hornspaltes im Gegensatz zu der in der Praxis verbreiteten Agraffensetzung. Darnach wird der Spalt in seiner ganzen Tiefe und Ausdehnung durch Abtragung und Schwächung

des Hornes bis auf die Lederhaut von der Krone bis zum Tragrand blossgelegt und der Defekt durch einen Verband geschützt, unter dem das neue Horn wachsen kann. Alsdann wurden im Operationssaal drei wichtige Fälle beim Pferde: chronisch eitriger Kieferhöhlenkatarrh, Nageltritt und verhärtete innere Sprunggelenksgalle in geradezu klassischer Art erst allseitig demonstriert, um dann nachher auf dem drehbaren Operationstisch unter Assistenz von Privatdozent Heusser operativ behandelt zu werden. Alle Fälle wurden unter strikter Anwendung der Regeln der Asepsis (ausgekochte Instrumente, sterile Verbandstoffe, Sterilisierung des Operationsfeldes usw.) operiert, wobei nur ausgekochtes Wasser verwendet wurde. Welcher Wandel der Zeiten und welcher Schritt von der Antisepsis zur Asepsis. An die flott durchgeführte Tropagation der Kieferhöhlen unter Anwendung der lokalen Anästhesie durch Novokain-Adrenalin, schloss sich die operative Behandlung eines Nageltrittes mit Freilegung des Stichkanals durch Abtragung des Strahles des Strahlkissens, der Zehenbinde und Hufbeinbeuge sehne, nachdem die Prinzipien dieses Eingriffs erst am toten Huf erläutert worden waren. Die chirurgische Behandlung einer alten Sprunggelenksgalle mit geradezu künstlerischer Applikation von Strich- und Punktfeuern schloss die Demonstration im Operationssaal. Beide letzteren Operationen wurden unter allgemeiner Narkose vorgenommen. Die Anwendung der lokalwirkenden Anästhetika behufs differential-diagnostischer Ermittlung von Lahmheiten wurde dann noch an einem der Praxis entnommenen Fall gezeigt.

An Hand eines forensischen Falles von Milchfälschung führte uns sodann am vierten Tage Prof. Zschokke in das Gebiet der Milchkontrolle und -Hygiene ein, zeigend, dass im konkreten Falle eine fehlerhafte Probeentnahme (mangelndes Umschütten der Milch nach längerem Stehen) auch ein fehlerhaftes Resultat hinsichtlich Fettgehaltes ergeben musste. Ausgehend von der anatomisch-physiologischen Tatsache, dass ein jedes Euterviertel ein souveränes Gebilde für die Milchsekretion darstellt, das sowohl hinsichtlich Quantität als Qualität der Milch total selbständig und unabhängig von andern ist, erläuterte sodann unser verehrter Altmäister die Veränderungen der Milch, wie sie durch die Kolostralzeit, das Ergalten und die Brunst bedingt sind. Während bei der Kolostralmilch eine tiefgehende Veränderung zu konstatieren ist, die die Milch für zehn Tage für den menschlichen Genuss unbrauchbar macht und in einer starken Vermehrung der stickstoffhaltigen Verbindungen (Kolloid), in serumgelöstem Eiweiss und Veränderung des Zuckers, Vermehrung des Chlor- und Kalziumgehaltes zu suchen ist, ist beim Ergalten die Zusammensetzung der Milch ungefähr gleich wie bei der gewöhnlichen Milch. Allerdings ist der Fettgehalt gesteigert und der Zucker nimmt ab, dagegen nimmt

der Chlor- und Kalziumgehalt zu. Dasselbe tritt auch ein, wenn Melkzeiten ausfallen oder mangelhaft ausgemolken wird. Bei der Brunst nimmt die Milch quantitativ ab, ebenso das Fett und der Zucker. Ungenügendes Ausmelken führt zur sogenannte „Stauungsmastitis“.

Ein theoretischer Rundgang durch die chemisch-physikalischen, biologischen und bakteriologischen Untersuchungsmethoden der Milch schloss diese orientierende Vorlesung, die den Hörern wieder erneut die Wichtigkeit dieses ureigenen, von uns Tierärzten in der Praxis nur zu stiefmütterlich behandelten Gebietes vor Auge führte. „Es ist 5 Minuten vor 12 Uhr“; möge dieser historische Weckruf uns in den Ohren gellen, bevor dieses wichtige hygienische Gebiet uns endgültig an den Lebensmittelchemiker verloren ist!

Zum Schlusse führte uns der Kliniker Prof. Zschokke einen Fall von Verdacht auf Beschälseuche bei einem zweijährigen Fohlen vor, das mit seinen weissen, pigmentlosen Flecken in der Dammgegend, Weiche und Bauch, seinem müden, schwankenden Gang usw. einen interessanten Anblick bot. Versuchsweise soll Bayer 205 angewendet werden; vielleicht hören wir von dem Erfolg der Behandlung, Verlauf und Ausgang gelegentlich etwas im Archiv.

Und damit die Wahrheit des Sprichwortes: „Ende gut, alles gut“ sich auch für uns erweise, erstund in Prof. Ehrhardt ein wegkundiger Führer durch das fast undurchdringliche Dickicht von neuzeitlichen Erscheinungen auf dem Medikamentenmarkt. Nach kurzer Einleitung über die heute herrschenden Heilmethoden, nämlich der physikalisch-diätischen, der rein pharmazeutischen und der gemischten, wobei der Lektor den Tierärzten eine vermehrte Aufmerksamkeit für die hygienischen und diätischen Heilfaktoren mit Recht empfahl, führt uns der Ordinarius für *Materia medica* vorerst ins Gebiet der Chemotherapie mit ihren hauptsächlichen Repräsentanten. Es defilieren vor uns: *Salvarsan* bzw. *Neosalvarsan* und *Novarsenobenzol* bei der Behandlung der Brustseuche, des *Atoxyls* bei infektiöser Anämie und Beschälseuche (*Atoxyl* + *Sublimat*), und *Bayer 205*, *Jodkalium* bei *Aktinomykose*, *Salicylpräparate* bei *Gelenkrheumatismus*, *Septakrol* und *Campher* bei *Sepsis*, Farbstoffe bei *Piroplasmose* usw. um dann zur modernen *Organotherapie* überzugehen. *Thyroidin* bei *Struma* und *Alopecia areata*, *Adrenalin* bei *Kollapszuständen*, *Pituitrin* als *Abortivum*, *Antiruhr-Nuesch*, *Agomensin* bei mangelndem und *Cystomensin* bei übertriebenem Geschlechtstrieb wurden als Vertreter angeführt. Auch die unspezifische *Eiweisstherapie* in ihren Vertretern *Aolan*, *Caseosan*, *Cytogen* fand ihre Würdigung. Aus der Unmasse von Medikamenten, die vor uns Revue passierten, seien noch folgende erwähnt: *Pantopon*, subkutan, 1–2 cm³ in 2% Lösung, gegen *Diarrhoe Tinct. Opii simplex*, als *Kolikmittel*, ebenfalls subkutan

10—40,0, Ol. camphorat. bei Herzschwäche, Yohimbin bei Lumbago bei Hunden, 0,01 Neucesol als Kolikmittel, Josorptol 1 Teil + 3 Teil Ol. Terebintinae bei Eczema chronica d. Hundes, Coagulen als Hämostatikum bei Morbus maculosus, Eau de Javelle gegen Läuse, Mastisol als Klebemittel, Fibrolysin bei chronischer Gonitis beim Pferd und Euterzitzenstenosen, Urotropin als Darmdesinfiziens beim Hunde, Copaiavabalsam + Ol. Terebint. in Schleim gelöst bei Gebärmutterkrankheiten, Histosan bei Krankheiten der Luftwege, Aricyl als Plasticum, Roborans und Tonicum usw. Ein derartiger Rundgang durch eine Fülle von älteren und neueren Arzneimitteln würde unseres Erachtens an aktuellem Interesse noch gewinnen, wenn auch die jeweiligen Erfahrungen der Zürcher Klinik mit diesen Stoffen angeführt werden könnten.

Damit hatte der viertägige Ferienkurs sein Ende erreicht und allgemein war man von dessen Arrangement und Durchführung voll befriedigt. Es erübrigt uns noch, den Herren Professoren unserer Fakultät und den andern Lektoren den wärmsten Dank für das reichlich Gebotene auszusprechen und daran die Hoffnung zu knüpfen, dass diese Ferienkurse nunmehr eine dauernde Institution bleiben möchten, wie dies ja an der medizinischen Fakultät auch der Fall ist. Über ihren Nutzen für den Praktiker noch weitere Worte zu verlieren, hiesse Eulen nach Athen tragen, der Zweifler aber möge aus vorstehenden Ausführungen sich anders orientieren. Unsere volle Anerkennung und Dankbarkeit wird aber durch den Wunsch nicht gemindert, dass bei einer Wiederholung des Kurses vielleicht einige besonders aktuelle Gebiete, wie Chirurgie, Milch- und Fleischhygiene usw., zeitlich noch auf eine breitere Basis gestellt würden und auch innere Medizin zum Worte käme, wobei auch eine gewisse Auswahl für den Besuch zu ermöglichen wäre. Vielleicht könnten solche Kurse im Anschlusse an das Sommersemester abgehalten werden, da diese Zeit bekanntlich „saison morte“ für den Praktiker bedeutet. Ferner dürfte unseres Erachtens auch der Pflege der Kollegialität bei diesem Anlass ein vermehrtes Interesse geschenkt werden, im Sinne gemeinschaftlicher Mahlzeiten und Vereinigung mit den Herren Dozenten nach getaner Arbeit.

Kelly.

Vereinsberichte.

Société des Vétérinaires neuchâtelois. La Société des Vétérinaires neuchâtelois s'est réunie le 5 novembre à Auvernier. La pièce de résistance de son ordre du jour aurait été un travail sur „l'opération de la cataracte chez un cheval“, mais le conférencier n'a pas paru; ce fut une déception. Une fois les affaires administratives liquidées, la séance continua cependant deux bonnes heures. — Nos

déléguées aux assemblées de la Société des vétérinaires suisses de 1921 et de 1922 présentèrent des rapports circonstanciés, puis la question du lait et l'inspection des viandes firent l'objet d'une longue et intéressante discussion. Ces sujets d'actualité, puisqu'ils préoccupent également de nombreux collègues d'autres régions, méritent en effet d'être traités attentivement. Notre Société a jugé utile de constituer une commission chargée d'étudier ces questions et de rapporter dans une prochaine assemblée. — Notre réunion fut aussi une bonne occasion d'échanger nos impressions et de confraterniser.

A. D.

Verein bernischer Tierärzte.

Wintersitzung, Samstag, den 9. Dezember 1922, 10 1/2 Uhr, im Hörsaal der Anatomie des Tierspital Bern. Verhandlungen: 1. Dr. Weissenrieder: Zur Frage des Abschlachtens oder Durchseuchens bei Maul- und Klauenseuche. (Beobachtetes und Gesammeltes aus der Seuchenzeit 1920/21 im Kanton Bern.) 2. P. D. Dr. Gräub: Beiträge zur Rauschbranddiagnose in der Praxis und im Laboratorium. 3. Geschäftliches. 4. Varia. 1 Uhr Mittagessen im Hotel de la Poste.

Der Vorstand.

Gesellschaft thurgauischer Tierärzte.

Versammlung, Sonntag, den 10. Dezember 1922, 1 1/2 Uhr, im Hirschen in Frauenfeld. Traktanden: 1. Protokoll. 2. Referat von Herrn Dr. Schnorf, Zürich, über Chemotherapie der acut. und chron. Euterkatarrhe, bes. des gelben Galtes. 3. Jahresrechnung. 4. Wahlen. 5. Verschiedenes. NB. Nach der Versammlung gemeinschaftliches Abendessen.

Der Vorstand.

Personalien.

Personalien. Nachtrag. In Zürich bestanden im Frühjahr 1922 folgende Herren das eidgenössische Staatsexamen:

Ackermann, Otto, von Breitenbach, Solothurn;
 Barandun, Albert, von Feldis, Graubünden;
 Graf, Hans, von Andelfingen, Zürich;
 Gründler, Albert, von Sirnach, Thurgau;
 Halter, Emil, von Braunau, Thurgau;